

Phantasie und bewundernswerte Vielseitigkeit machen es erklärlich, daß er einen tiefen und nachhaltigen Einfluß auf die Künstler seiner Zeit, insbesondere die seiner fränkischen Heimat ausgeübt hat. Von allen Künstlern dieser Zeit verdient nur einer neben ihn gestellt zu werden, Hans Holbein der Jüngere (1497—1543), geboren in Augsburg 1497.

Sein Vater Hans Holbein der Ältere, ein anerkannt tüchtiger Meister, hatte die von Italien nach Schwaben herübergekommene neue freie Malweise kennen gelernt und sich angeeignet, so lernte sein hochbegabter Sohn vieles spielend, wozu Dürer sich erst nach langem Ringen durchgearbeitet hatte. Hans Holbein der Jüngere verließ früh seine Vaterstadt und ging nach Basel; dort entstand die berühmte „deutsche“ Madonna (in Darmstadt). Maria, die mit der Krone geschmückte holde Himmelskönigin und Gottesmutter, drückt voll Liebe das göttliche Kind an ihre Brust und breitet ihren Gnadenmantel über die scharf charakterisierte Familie des Baseler Bürgermeisters Meyer aus, die auf demselben Teppich kniet, auf dem sie steht. Gleich Dürer beschäftigte er sich in Basel auch viel mit dem Holzschnitt; so schuf er u. a. Illustrationen zum Alten Testament. Am bekanntesten ist sein Totentanz; voll tiefen sittlichen Ernstes, bisweilen auch mit Humor zeigt er, wie der alles bezwingende Herrscher Tod kein Geschlecht, kein Alter, keinen Stand verschont. Später ging Holbein nach England und fand dort in der Hofgesellschaft Heinrichs VIII. eine so günstige Aufnahme, daß er mit geringen Unterbrechungen bis an sein Lebensende da blieb. Seine Hauptbeschäftigung war in dieser Zeit das Porträt; der größte Teil der vornehmen englischen Gesellschaft ließ sich von ihm malen. Zahlreiche Zeichnungen und Bilder geben von seiner hervorragend scharfen Beobachtung, seinem Streben nach Naturwahrheit und doch vornehmer Charakteristik Kunde; zu den bekanntesten Gemälden, die sich vor den Dürerischen durch feine Farbenwirkungen auszeichnen, gehören das prächtige Porträt der Jane Seymour (in Wien), sowie die des Kaufmanns Bisze (in Berlin) (S. 39) und des Ritters Morette (in Dresden).

Infolge seiner Auswanderung nach England übte Holbein auf die weitere Entwicklung der deutschen Kunst keinen Einfluß mehr aus. Zu derselben Zeit gab Dürer seine künstlerische Tätigkeit auf und beschäftigte sich nur mehr mit wissenschaftlichen Studien („Vier Bücher von menschlicher Proportion“).

Die folgende Zeit hat lange keinen Künstler hervorgebracht, der mit diesen beiden Meistern könnte verglichen werden.

Lucas Cranach der Ältere (1472—1553), aus Kronach in Oberfranken, der Hofmaler Friedrichs des Weisen, fertigte in seiner Werkstatt mit großer Schnelligkeit zahlreiche Altarbilder an, die seinen Ruhm weithin verkündeten, ferner viele Bilder allegorischen und mythologischen Inhalts, sowie Porträts. Der Augsburger Hans Burgkmaier (1473—1531) verleugnet in seiner Krönung Maria und seinen Madonnen nicht den Einfluß der italienischen Renaissance. Von Mathias Grünewald (um 1520) aus Aschaffenburg (?) rührt der große Jenseheimer Flügelaltar (Museum in Colmar) her, der sich durch Kraft der Darstellung und schöne Farben- und Lichtwirkung auszeichnet. Von ihm beeinflusst ist der ihm auch innerlich nahe stehende Hans Baldung gen. Brien (1480—1545) aus Weyerstein bei Strahburg, der den Flügelaltar zu Freiburg schuf.

Die heftigen religiösen und politischen Kämpfe waren der deutschen Kunst nicht günstig. Sie zerfiel immer mehr und wurde immer abhängiger vom Ausland, in Süddeutschland von Italien, am Rhein und in Westdeutschland von den Niederlanden.